

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostpr. Tageblatt GmbH, Osterburg; Verlagsleiter: F. Plehn; Hauptgeschäftsführer: P. Müller. — Erscheinungswöchentlich 6mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadtbezieher bei Abholung 1,70, durch Boten 1,80 einschl. 25 Pf. Beleglohn, durch die Post 1,90 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1,80 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr. Einzelnummer 10 Pf.



Die Anzeigenpreise betragen für die sechsgespaltene mm-Zeile 14 Reichspfennig, für Stellengesuche 10 Reichspfennig. Für die viergespaltene mm-Zeile im Textteil 40 Reichspfennig. — Nachlass laut Preisliste. — Anzeigen-Anschlußzeit am Vorlage des Ercheinens um 17.00 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanruf: Gumbinnen Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA. Nummer 18

NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 140 Gumbinnen, Freitag, den 18. Juni 1943 69. Jahrgang

Neue englische Drohung gegen die Neutralen. »Wir werden vor keinem Grenzpfeil Halt machen!«

Bestätigung des angelsächsisch-bolschewistischen Zusammenspiels

(Von unserem Vertreter)

Stockholm, 18. Juni. In dem englischen Scheißschießen gegen die Neutralen und namentlich gegen Schweden, das gegenwärtig mal wieder vor sich geht, wird eine ganze Breitsseite abgefeuert vom „Daily Express“. Das Beaverbrook-Blatt richtet Schmähungen gegen die Neutralen im allgemeinen, wobei jedoch Schweden besonders herausgegriffen und wegen diplomatischer Gesten aus der letzten Zeit ironisiert wird, die als mißgütige und verspätete Anbiederungsversuche an die Plutokratie hingestellt werden. Von grundsätzlicher Bedeutung ist die Erklärung des „Daily Express“, daß die Fragen um Recht und Unrecht, die in diesem Kriege auf dem Spiel ständen, „keine nationalen Grenzen respektieren könnten“. Die englisch-amerikanisch-sowjetische Liga kämpfe für die „Freiheit“, auch die der Neutralen, was das englische Blatt glattweg als unvidentierten Vorteil für diese hinstellt. Der „Daily Express“ beendet seine neuen Erpressungsversuche mit folgender unmißverständlichen Drohung: Die Antichennmächte würden sich nach ihrem Siege nicht etwa von irgend welchen Grenzpfählen aufhalten lassen.

Das hat jeder Einsichtige, der sich über die Motive und Ziele der plutokratisch-bolschewistischen Koalition klar war, längst gewußt. Selbstverständlich würden die Plutokraten und Bolschewisten, wenn sie siegen würden, vor keinem Grenzpfahl und keiner neutralen Flagge Halt machen. Sie würden Europa und die ganze Welt zerstückeln, zerreißen und unter sich zu verteilen

Glückwunsch des Führers

Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet: Der Führer übermittelte dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nikolaus von Horthy, zu seinem 85. Geburtstag, in einem herzlich gehaltenen Handschreiben seine und des deutschen Volkes aufrichtigste Glückwünsche.

suchen. Sie würden Rache nehmen an allen, die entgegen ihren Forderungen außerhalb des Krieges bleiben wollen. Sie würden alle ihre Versprechungen und Phrasen, seien sie in der Atlantik-Charta oder in anderen Blättern enthalten, höhnischelnd beiseite legen und die Proteste jener mit Füßen treten, die praktisch nicht von der Gnade der Plutokraten, sondern von dem Abwehr- und Freiheitskampf Deutschlands leben, der ja im Interesse Europas und für die Rettung Europas geführt wird.

Daß sich all diese englischen Vorhaltungen gerade gegenwärtig besonders gegen Schweden richten, hat seine tieferen Gründe. Die Verbindeten sind offensichtlich enttäuscht darüber, daß die von ihnen verlangte und eifrig betriebene Verstrickung Schwedens in ihre eigene Kriegspolitik nicht gelang. Sie haben gewisse diplomatische Gesten in Stockholm und namentlich manche inneren Umtriebe als ermunterndes Vorzeichen aufgefaßt und leiten daher das Recht ab zu frecher Einmischung und drohenden Vorhaltungen, die auf die bekannte Melodie hinauslaufen: „Und willst du nicht mein Bruder sein...“ Daß solche Drohungen laut werden, ist eigentlich überflüssig; denn wohl auch die meisten Schweden sind sich, so sehr ihre Neigungen zuweilen irre gehen mögen, darüber klar, daß im Falle eines Sieges der Antichennmächte die Bolschewisten eilends das Geschäft des Schädleinschlagens übernehmen würden. Die Offenheit, mit der sich der „Daily Express“ über diese Drohungen und Absichten äußert, ist nur ein Zeichen von vielen für die immer enger werdende Bruderschaft zwischen den englischen Konservativen, Juden und Sowjets.

England fehlt es an Mutrosen

Bern, 18. Juni. Um den Nachwuchs für die englische Kriegsmarine ist es offenbar schlecht bestellt. Er ist bereits zu einem so großen Problem angewachsen,

daß nicht voll verwendungsfähige Rekruten erst zu einer körperlichen Erholung in verschiedene Lager geschickt und dann bei der britischen Kriegsmarine eingesetzt werden. Ungefähr 3200 nur bedingt taugliche englische Rekruten wurden in der letzten Zeit zu einer solchen „Heilkur“ gesandt und 2500 von ihnen nach einigen Wochen schon als „vollstegeverwendungsfähig“ der Kriegsmarine zur Verfügung gestellt.

Ausgerechnet Stalin danken sie!

Sowjetpolen an den Henker ihrer Landsleute Stockholm, 18. Juni. Der „Bund der Polen in der Sowjetunion“ hat an Stalin ein Dankeschreiben geschickt, das von der berüchtigten bolschewistischen Wassilewska und dem Anführer der polnischen Sowjetarmisten, dem Juden Berling, unterzeichnet ist. Sie versprechen darin, „die Freundschaft zwischen den beiden Völkern mit ihrem Blut zu besiegeln“.

Offenbar dachten sie dabei an das Blut der 12 000 polnischen Offiziere, die im Walde von Katyn unter den Genickschüssen der Henker Stalins endeten. Die schlotternde Angst vor dem gleichen Schicksal scheint die polnischen Kommunisten in der Sowjetunion zu jeder Selbsterniedrigung fähig zu machen.

120 Kirchen in Italien von den angloamerikanischen Fliegern bombardiert

Rom, 18. Juni. Von amtlicher Seite wird eine Liste der bisher bei feindlichen Bombenangriffen in Italien getroffenen Kirchen veröffentlicht. Es handelt sich insgesamt um 120 Kirchen, darunter 29 allein in Genua, 22 in Neapel, 27 in Palermo, 24 in Turin, fünf in Ostania, fünf in Mailand, zwei in Brindisi, zwei in Messina, zwei in Savona und je eine in Civitavecchia und Trapani.

Italiener aus dem Balkan abgereist

Sie eilen als Freiwillige zu den Fahnen Sofia, 18. Juni. Viele Italiener, Mitglieder der Kolonie in Sofia, fahren am Donnerstag und Freitag nach Italien, um als Freiwillige in die Armee einzutreten. — Am 16. Juni fuhr durch Sofia eine große Gruppe von italienischen Staatsangehörigen aus der Türkei, die sich als Freiwillige gemeldet hatten.

Deutscher Glückwunsch für Kroatien

Berlin, 18. Juni. Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Beitritts des unabhängigen Staates Kroatiens zum Dreimächtepakt fand zwischen dem Reichsminister von Ribbentrop und dem kroatischen Außenminister Budak ein in herzlichsten Worten gehaltenen Telegrammwechsel statt.

Die Luftunterlegenheit der Sowjets

24 bolschewistische Flugzeuge im Südschnitt ohne eigene Verluste abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht gestern, Donnerstag (17. 6. 43), bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. Im südlichen Abschnitt wurden gestern 24 Sowjet-Flugzeuge, darunter zwei durch ungarische Jagdflieger, ohne eigene Verluste abgeschossen. An der nordfinnischen Front wiesen deutsche Truppen mehrere sowjetische Vorstöße ab.

Die Luftwaffe traf vor Pantelleria ein Handelsschiff mittlerer Größe und bei bewaffneter Aufklärung im nördlichen Atlantik einen Frachter mit schweren Bomben. Beide Schiffe erlitten so schwere Beschädigungen, daß ihre Vernichtung sicher ist.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht westdeutsches Gebiet an und verursachten durch Bombenwürfe auf Wohnviertel, insbesondere in Köln, Verluste der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Vier Kranken-



Auf einem Feldflugplatz im Süden Die Flugzeugführer einer Jagdstaffel feiern ihren 182. Abschluß (PK-Kriegsberichtler Ketelehn Sch)

KRIEGSBERICHTER WALTER TRIENES (PK)

Der Mittelmeerwall steht!

Das Befestigungssystem an Frankreichs Mittelmeerküste / Der Zeitgewinn des halbjährigen Kampfes in Tunesien wurde voll ausgenutzt

Es wurde von der Natur besonders reich beschenkt, dieses französische Stück Erde von der spanischen bis zur italienischen Grenze, vor allem der östlich von Marseille bis zur italienischen Riviera reichende Küstensaum, Littoral français oder Côte d'Azur — die „himmelblaue Küste“ genannt. Die Anknüpfungen auf den Plakaten der Fremdenwerbung, die Anpreisungen des Landschaftscharakters lassen die Wirklichkeit weit zurück.

Nur schwer mag man sich vorstellen, daß die Schrecknisse des Krieges auch über diese Landschaft hereinbrechen könnten. Aber nicht nur, daß der Kriegsgott derartige Betrachtungen nicht anzustellen pflegt: seitdem der heldenmütige deutsch-italienische Widerstand im Vorfeld unseres Kontinents einer vielfachen Uebermacht erlag und der Vorhang über dem afrikanischen Kriegsschauplatz einstweilen niederging, ist auch die französische Mittelmeerküste näher in den Bereich des Krieges gerückt.

Wie jederzeit und überall, so hat die militärische Führung der Achse auch hier Vorzüge getroffen, allen Möglichkeiten wirkungsvoll zu begegnen. Dem Einrücken deutscher Truppen in das südliche Frankreich, dem schnellen Gegenschlag auf die britisch-nordamerikanische Landung in Nordafrika folgte bald das erbraune Heer der OT-Arbeiter, der steten und unentbehrlichen Helfer unserer Soldaten. Seit Monaten stehen sie nun am französischen Mittelmeer. Ein Tag angespannter Schaffens löst seitdem den anderen ab. Vorhaben auf Vorhaben entsteht, Schicht folgt auf Schicht.

Ausschnitte aus einer Besichtigungsfahrt durch Frankreichs Mittelmeergebiet seien hier kurz umrissen. In einer großen Küstenstadt, mitten im Hafengelände, treffen wir auf Ausschachtungen. Baggermaschinen arbeiten, Kipprampen nehmen die Erdmassen auf. Preßluftbohrer rattern, denn der Grund ist hier vielfach steinig und als Baugrund nicht sonderlich geeignet. Die Hafenhalle rollt Bretter und Balken an, die stapelweise geschichtet werden. Ein neuer zusätzlicher Luftschutzbunker ist in Angriff genommen. In wenigen Wochen wird er fertiggestellt sein, so wie die in der Nähe liegenden großräumigen Bunker in kaum faßbar kurzer Zeit erbaut worden sind.

Irgendwo an der langen Küste haben Schlepper, mit Zementsäcken voll beladen, festgemacht. Ein Kran greift die Säcke in dem Schiffsraum, hievt die Lasten hoch und setzt sie an Land. Das ist das Material für die hier im Bau befindlichen Ubootbunker. Bald schon werden sie ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Auch der Mittelmeerwall trägt nicht nur den defensiven Charakter. Seine Befestigungen sind vielmehr Ausfallort eigener Angriffsunternehmungen gegen die lebenswichtigen Zufahrtsstraßen des Feindes im Mittelmeerraum.

Aus den Bergen, weiter ab vom Meer, hallt es von Detonationen wider. Dynamitpatronen sprengen Granatblöcker und Felsgestein. Stollen werden in die Bergmasse getrieben, bestehende Werke und Kampfstände überholt, zusätzlich erbaut, der Vorkriegszeit entstammende Munitionskammern erweitert. Diese vorwiegend unterirdischen Anlagen sind im Gegensatz zu den Ubootbunkern der Sicht von außen völlig entzogen.

An anderer Stelle wird der schon vorhandene Küstenschutz verstärkt, werden Hafenplätze zu starken Festungen ausgebaut. Hier fordert das feinmaschige Festungsgelände neue Straßen und Dämme, dort Brücken und Gleisanlagen, um eine schnelle Verlegung der Abwehr oder ihrer sofortige Konzentration auf besonders bedrohte Punkte zu ermöglichen. Hier werden Flugplätze angelegt, dort Rohstoffvorkommen erschlossen und gefördert, um Werke und Gruben im Reich zu entlasten. Eine weit verzweigte Vielfalt der Aufgaben, die des verstorbenen Reichsministers Dr. Todt geniale und revolutionäre Festungsplanung deutscher Erfindung und Arbeitsleistung, Organisationsgabe und Menschenführung gestellt hat und deren Summe dem deutschen Soldaten ein wahres Gigantenwerk als Waffe geschaffen hat.

Wenn die Befestigungsarbeiten auch in diesem Abschnitt der europäischer Küsten heute bereits sehr weit vorgetrieben — ja teilweise vollendet werden konnten, kamen ihrer Erstellung einige Umstände zugute. Einmal sind es die Erfahrungen, gewonnen in fast fünf Jahren, beim Bau des Westwalls, der Ubootbunker und des Atlantikwalls. Sie schöpfen aus den an Menschen und Material

Luftangriff auf Pantelleria

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 18. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht von Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Hafen von Pantelleria an. Auf einige kleinere Orte der Campagne in Calabrien und Sizilien wurden vom Feinde begrenzte Luftangriffe unternommen, die keine nennenswerten Schäden verursachten. — Südwestlich von Sciacca (Agrigento) wurden zwei Flugzeuge von unseren Jägern ins Meer abgeschossen.